Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 8

Artikel: Elephantasien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-599660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

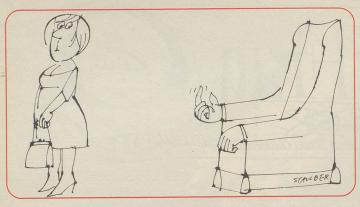
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



lichen könnte? Ein Sein als Gegenkraft zur Angst um die Zukunft?

Wünschen nicht alle, dass sich das, was wir Leben nennen, noch entfalten kann, in unsern Kindern, in dem kleinen Stück Geborgenheit und Nähe, das wir ihnen schenken können; in uns selbst, wenn wir diesen letzten Funken Hoffnung nicht aufgeben wollen?

Ich kann die äussere Welt nicht verändern, wohl aber meine innere und die Umwelt - durch meine Bilder. Ich weiss: vielen bedeuten sie nicht «heile Welt», sondern jenen kleinen Funken Hoffnung, der uns befähigt, weiterzugehen.

Marie-Louise D.-v. W.

Fabelhaft ist Apfelsaft ova Urtrüeb bsunders guet

Umgestimmt?

Wenn die Frage gestellt wird, warum die Gruppe der an Wahlen und Abstimmungen teilnehmenden Eidgenossen bedenklich schrumpft, möchte ich antworten: Das ist doch logisch! Wozu sich anstrengen, komplizierte Botschaften studieren, Argumente und Gegenargumente abwägen, zu durchschauen suchen, welche Eigeninteressen im Spiele sind? Wozu Stimmzettel ausfüllen, sich zum Wahllokal begeben und mit Hilfe eines Wahlausschussmitgliedes den Zettel in die richtige Urne werfen, wenn es sich um kombinierte Abstimmungen handelt? Wofür so viel Mühe - im Zeitalter des Knopfdruckes, der Vollautomatik, der Chips? Dieses Opfer kann man nur von wenigen Idealisten erwarten!

Heute wird fast alles durch Knopfdruck in Szene gesetzt. Wo unsere Grossmütter zu früher Stunde mit dem Alptraum «Wäschetag» begannen, drücken die Töchter oder Enkelinnen a) auf den Knopf der Waschmaschine, b) auf den Knopf des Tumblers. Wo die Elterngeneration ihr Gehirn mit komplizierten Rechenoperationen marterte, holen die Kinder den Taschenrechner aus der Gesässtasche und lesen in kürzester Zeit das gesuchte Ergebnis ab. Bequemlichkeit, heisst die Devise!

Erst wenn die Stimmabgabe durch Knopfdruck vom Wohnzimmersessel aus zu bewerkstelligen ist, wird die Beteiligung reger sein. Vielleicht könnte man die Menge auch durch Servieren von Gratiswürstli mit Härdöpfelsalat (natürlich nach der Abstimmung) motivieren! Oder durch die Abgabe einer prächtigen Erinne-rungsplakette oder durch Zusicherung eines Steuerrabatts für lückenlose Teilnahme an allen Abstimmungen. Oder wie wäre es, wenn im Stimmlokal ein Wettbewerb aufläge, mit vielen schönen Preisen; Hauptgewinn: Weekend in Hongkong, Schutzimpfung inbegriffen!

Doch alles ist dem Wechsel unterworfen, und so dürfte auch die Nur-Knopfdrück-Mentalität

Elephantasien

Ich liebe das zarte Rosa eines Fleischstückes und atme mit dem hellen Grün des Kopfsalats. Ich rieche an der Melone und errate ihr «Alter». Ich kenne das reife Aussehen eines Käses und mag die jungen neuen Kartoffeln.

Ich liebe Rezepte meiner Grossmutter und preise den Geschmack zerschmolzener Butter. Ich geniesse den roten Wein mit der richtigen Temperatur und schmücke liebevoll jede Tafel.

Meinen Freunden ist meine Küche bekannt, und mein Mann kommt zuversichtlich nach Hause. Meine Kinder wiegen sich im Glück des guten Geschmacks, seit sie auf der Welt sind.

Ist der Rosmarin verdorrt, des Winters, sind wir traurig und freuen uns über den Salbei, der etwas widerstandsfähiger ist. Gottlob mögen die Schnecken den Schnittlauch nicht! Die Petersilie retten wir auf Ziegelsteinen vor den hungrigen Kriechtieren.

So habe ich alles in Einklang gehalten, jahrelang. Wir lebten in Frieden und Freude, waren satt, zufrieden und voller Lebenslust.

Bis zu jenem Tag, da mein Mann laut aussagte, was ich im stillen längst bemerkt hatte: Ich bin dick geworden. Nicht vollschlank oder mollig oder pummelig nein, dick. Mein Mann sagt es. Mein Arzt sagt es. Mein Spiegel sagt es mir, und meine Waage zeigt mir diese Tatsache.

langsam schwinden. Denn mit Echo aus dem der Zeit gewinnt sicher jeder den Eindruck, nicht zu leben, sondern nur Funktionen auszuüben, die auch jeder Roboter ausführen könnte. Dem aufmerksamen Beobachter werden gewisse Anzeichen einer Tendenzwende nicht entgehen; gute alte Gewohnheiten wie Velofahren und Schrebergärtnern gewinnen an Bedeutung. So besteht Hoffnung, dass in Zukunft auch der Gang zur Urne nicht mehr als Belastung empfunden wird, sondern als Vorrecht freier Bürger! Ingrid



Leserkreis

Innere Ohren (Nebelspalter Nr. 3)

Liebe Dina

Gib Deinen Ohren nur weiterhin die Chance zu wachsen, wenn auch nicht «bolzegrad ufä», wie im Grimm-Märchen, so wenigstens nach innen; dort formen sie sich, nehmen neuen Schall auf und vergrössern den Raum immer mehr, bis ... Ja, man darf einfach nie aufhören, wach und empfänglich zu sein, in der Kunst schon gar nicht. Und, weisst Du, es muss ja nicht jedes Konzert ein Höhepunkt sein (ich bin in dieser Beziehung bescheidener – weil anspruchsvoller – geworden). Aber das Warten lohnt sich bestimmt, hie und da wirst Du die Entdeckung machen, dass ein Klang, eine Wendung oder ein ganzer Satz Dich, nur gerade Dich persönlich, anspricht. Und noch etwas: Zeitgenössische Musik ist leichter direkt im Konzertsaal zu verstehen, weil Du dann zusammen mit den ausführenden Musikern die Spannung und den Klang einatmest.

Im übrigen: Es gehört in der Musik sicher zum Schwierigsten (wie in der bildenden Kunst), das Echte von den modischen «Nachmacherprodukten» zu unterscheiden. Aber die inneren Ohren lernen es mit der Zeit.

Lilo Schmidt

Tiefsinnig

Ich lese immer zuerst die «Seite der Frau»; das macht mir halt so

Schwimmen, Vita-Parcours und Velofahren nützen nichts. Ich bin dick und bleibe dick.

Mein Arzt ist ein geduldiger Mann. Er hört mir zu und überreicht mir nach langem Suchen ein Buch aus seiner Bibliothek.

Nach zehn Tagen einseitiger Kost kapituliere ich. Ich habe in dieser Zeit zwar das Rauchen aufgegeben. Aber wer spricht bei mir schon vom Rauchen!

Dass ich seit zehn Tagen kein Glas Wein getrunken habe, wo ich ihn doch so liebe. berührt meinen Mann nicht.

Ich bin ein Versager. Ich habe keinen Charakter.

Den charakterlosen Versager verlässt mein Mann des Montags in der Früh. Ich bin ganz allein auf der Welt. Was jetzt? Nach einigem Zögern rufe ich meinen Hausarzt an.

Mein Problem ist schnell dargelegt, seine Antwort rasch gegeben. So unrecht wird mein Mann nicht haben; denn: wie kann ein Mensch mit Charakter überhaupt derart dick werden?

Bisher verstand ich unter Charakter eigentlich immer etwas anderes. Mein Lexikon sagt aus: Gesamtgefüge der seelischen Eigenschaften und Anlagen einer Person, z. B. Gefühls-, Willens-, Triebveranlagung, ihre intellektuelle Begabung usw. sowie ihre Haltung, Gesinnung, Wertschätzungen.

Freude. Es ist halt drum etwas, was mir so richtig aus der Seele spricht. Und ich verstehe das auch so gut, nicht so wie beim Horst, weil bei dem muss man dann immer Zeitung lesen daneben, und das mache ich nicht gerne, ich wasche lieber ab und tu moralisieren, so wie die Ilse, die ist sicher auch so, denn die spricht mir am meisten aus der

Die «Seite der Frau» ist wie ein Putzlumpen, gelt, das verstehen nur wir Frauen. Ich glaube nämlich nicht, dass die Männer das gut finden.

Zum Beispiel mein Mann, der liest «Die Seite der Frau» gar nicht. Ich lese das auch, was er liest, aber ich komme da nicht so draus. Dar-um bin ich froh, dass es «Die Seite der Frau» gibt, die wurde ja sicher für Andersdenkende gemacht, für Leute wie mich.

Darum will ich euch jetzt auch ein Geschichtlein erzählen; ich hatte nämlich in der Schule immer eine Fünfeinhalb im Deutsch.

Also, ich bin auch eine Vor-kämpferin von der Emanzipation, so wie die anderen tapferen Frauen von der «Seite der Frau».

Ich wollte dann vor zwei Wochen ganz sicher sein und fragte darum meinen Mann, ob er nicht auch finde, ich sei ein Emanzipiertes. Da hat er schaurig gelacht und hat gesagt, wenn ich emanzipiert bin, dann muss ich auch nicht kochen. Und dann ist er ins «Rössli» gegangen zum Essen und ist erst um halb elf nach Hause gekommen. Da war ich frustriert.

Aber dann habe ich mir gesagt, wenn nur jede ihr Scherflein bei-trägt und mehr tut für den anderen, dann sind wir nämlich schon ein kleines Stückchen weiter, und Emanzipation ist halt auch nicht

Jetzt rede ich mit meinem Mann nicht mehr darüber. Ich glaube sogar, ich bin jetzt noch mehr vorher, und das dich. Annerösli emanzipiert als macht mich glücklich.

PS. Ich möchte noch sagen, dass



Vielleicht fehlt mir dieser Wille und diese Haltung im Gesamtgefüge. Ich will jetzt - und ich halte! Ab sofort. Es geht nichts über Willen und Haltung!

Du musst verstehen, sage ich zu meinem Mann, dass ich jetzt nicht mehr um elf Uhr nachts für dich koche, wenn du heimkommst.

Ich ertrage es nicht mehr, zarte Leberchen in Butter zu dünsten, Rösti und Speck zu wenden. Ich esse seit vier Tagen fast nichts mehr und faste jetzt eisern.

Das ist nicht Charakter, schreit mein Mann, das ist Böswilligkeit!

Böswilligkeit, denke ich. Da brauche ich kein Lexikon. Und ich rufe meinen Arzt nicht mehr an.

Frau Doktor X oder Frau Professor Y würden wohl zur Kur verreisen, denke ich, während ich aus Ton einen kleinen Elefanten forme. Flory



«Es muss doch schön sein, all diese berühmten Leute zu kennen. Ich traf bloss Max Frisch, und auch ihn nur im Lift!»

gehabt zu haben, meine eigene Meinung zu schreiben.

Umsteigen!

(Nebelspalter Nr. 3)
Liebe Anita Mathis-Fry
In Ihrem Artikel finde ich in
Worten meine Gefühle bei der letzten Begegnung mit der Leventina. Auch dieses Tal ein Opfer des, trotz erkennbarer Folgen, immer noch geförderten Privatverkehrs, ein

ich sehr froh bin, endlich den Mut Mahnmal hemmungsloser Strassenplanungs-Euphorie.

Ein paar Stunden Spitzenverkehr, während derer eine Vielzahl An-spruch darauf erhebt, sich durch ein Nadelöhr zu pressen, recht-fertigen zum Beispiel einen Walensee-Strassenausbau?

Steigen wir um, wann immer die Alternativmöglichkeit des öffentlichen Verkehrs besteht! So hemmen wir diese zerstörerische Entwicklung und bewegen uns zudem energiegerecht. Kurt Schneider